

JUNG JUDA



ZEITSCHRIFT FÜR UNSERE
JUGEND.



1 · 9 · 2 · 0

21. JAHRGANG.

PRAG 12. NOVEMBER.

HEFT 21.

KALENDARIUM.

		כסלו תרפ"א			
		Kislew.		November.	
ש	2	ו	Wochenabschnitt תולדות		13 Novbr.
			Haphtarah: Malachi K 1, V. 1. bis K. 2, V. 7.		
S	3	ז			14
M	4	ח			15
D	5	ט			16
M	6	י			17
D	7	יא			18
F	8	יב		Leo Pinsker gest. 5652	19
ש	9	טג	Wochenabschnitt: יצא		20
			Haphtarah: Hosea Kap. 12, V 13 bis Schluß des Buches.		
S	10	יד			21
M	11	טז			22
D	12	יז			23
M	13	יח		Rabina II., der letzte Amora gest. 4260 — 499. Theodor Herzl spricht zum erstenmale in London 1895.	24
D	14	יט			25
F	15	כ			26
<p>תורה אחת יהיא לאברהם ולגרי חגר Ein Gesetz wird Euch gelten, dem Einheimischen wie dem Fremden, der in Eurer Mitte wohnt. בתוככם. H. B. Moses, Kap. 12, V. 49.</p>					
<p>Inhalt des ersten Wochenabschnittes: Familiengeschichte Isaks. Sein Sohn Esau verkauft seine Erstgeburt an Jakob. Sein Aufenthalt bei Abimelech. Sein Segen an Jakob und Esau. Jakob flieht nach Charan. Haphtarah: Eine Rede des letzten Propheten in der heiligen Schrift. Sie bezieht sich auf das Verhältnis Jakobs zu Esau und auf dasjenige des Volkes Israel zu seinem Gott, dessen Gebote er mißachtet und nicht befolgt. Doch der Bund bleibt bestehen. Inhalt des zweiten Wochenabschnittes: Jakobs Traum und Gelübde. Seine Ankunft bei Laban, seine Heirat mit dessen Töchtern und seine Kinder, sein Reichtum. Seine Flucht mit Familie und Herden vor Laban und sein Bündnis mit ihm. Haphtarah: Der Prophet Hoseah spricht zum Volke Israel davon, wie Gott den Jakob auf seiner Flucht beschützt, wie Gott der Ewige Israel auf dem Wege aus Egypten durch die Wüste behütet hat und es stets auch weiter behüten wird, das Volk soll dafür dankbar sein, die göttlichen Gesetze und Lehren hochhalten und darin leben und wirken.</p>					

Erscheint jeden zweiten Freitag.

Redaktion und Administration: Prag II., Stefansgasse 55.

Bezugspreise: čsl. K 25.—. Außerhalb der Staatsgrenzen Mk. 25.—,

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Abdruck nur unter Quellen- und Autorenangabe gestattet.

Postsparkassa-Konto 52.742.

Herausgeber und für die Redaktion verantwortlich: Filipp Lebenhart.

: - : Jung Juda : - :

Nr. 21. Prag, 12. Novembr. 1920. (I. Kislew 5680). XXI. Jahrg.

BILDER AUS JERUSALEM.

Von IRMA SINGER.

II.

Ein junges, hübsches Arabermädchen bringt uns immer Quellenwasser, sie geht in der malerischen Tracht ihres Volkes, einem schwarzen, gestickten Kleid, mit langen, offenen Ärmeln und einem bunten Tuch als Gürtel geschlungen. Sie trägt die tönernen Krüge am Kopf, ohne sie auch nur mit einer Hand zu halten und wiegt sich zu einem gesummen Liedchen hin und her. Sie tritt ohne auch nur zu fragen, ins Zimmer, stellt die Krüge auf die Erde und stellt sich vor den Spiegel. Eine Weile blickt sie in den Spiegel hinein, macht verschiedene Bewegungen, zeigt die weißen Zähne und sagt trauig: „Zarifi loh k'wais“, d. h. Zarifi ist nicht schön! Zarifi ist wie ein kleines Kind, sie liebt die Spielsachen der Kinder, sie hat viele Ringe mit bunten Steinen. Mich hat sie besonders lieb und gab mir einmal einen ihrer Ringe. Doch als ich mit dem Ring fortgehen wollte, verlangte sie von mir drei Piaster dafür. Einmal aber machte sie uns eine Ueberraschung. Sie tanzte uns einen sehr schönen wilden, rhythmischen Tanz vor, in dem sie selbst ein Liedchen dazu sumnte.

Wir steigen die Stufen zum Beth ha mikdasch empor. Das ist der Platz, wo früher der Tempel Salomos stand und wo die herrliche Omar-moschee erbaut ist, der Tempel der Mohammedaner. Der Platz ist riesengroß und von vier Seiten führen Stiegen und Säulentore zu ihm empor. Es ist wieder die Märchenstunde, nämlich vor Sonnenuntergang. Zu dieser Zeit hat alles in Erez Israel und besonders in Jerusalem einen farbenprächtigen, geheimnisvollen Anstrich. Die Omarmoschee hebt sich scharf vom tiefblauen Himmel ab, im Hintergrund liegt der grüne Oelberg und dort glitzern die Fenster der Kirche von Gethsemaneh. Vor dem Eingang der Omar-moschee lehnt ein Derwisch und in seinem langen Hemd und weißen Turban erinnert er an Kalif Storch. Wir kommen zum Tor. Ein Derwisch kommt und schnallt uns über unsere Schuhe große, nach oben zugespitzte Stiefel an, denn nur in diesen ist es gestattet, das Heiligtum der Moschee zu betreten. Die Moschee ist rund gebaut, riesengroß und geheimnisvoll still. Der Boden und auch die Wände sind mit den herrlichsten Teppichen des Orients bedeckt und man hört keinen Schritt. Wir gehen wie auf Wolken und sehen uns die herrlichen, bunten, zusammengesetzten Fensterscheiben an, von denen eine jede ein Kunstwerk für sich ist. Da steigen wir Stiegen hinauf und kommen zu einem Geländer, das sich um einen runden, großen Felsen im Kreise schließt. Und dieser Felsen ist das eigentliche Heiligtum, und um diesen natürlichen Altar ist der ganze Bau erbaut worden. Und wißt Ihr, was das für ein Felsen ist? Est ist der Gipfel des Berges Moriah und der Ort, auf welchem Abraham seinen Sohn Jizchak unserem Gotte opfern sollte.

Und plötzlich sehe ich im dunkeln der Moschee auf dem schwarzen, feuchten Felsen einen Knaben liegen mit schmerzlichen, großen Augen. Sein

Gesicht ist schmal und blaß und er blickt zu einem Messer, das über seinem Kopfe blitzt. Es ist Jizchak, der Geopierte.

Wir werden aus dem Dunkel der Moschee herausgeführt, die Schuhe werden uns abgeschnallt und nun treten wir ins Freie. Ueber dem Platz liegt schon Dämmerung, der Westhimmel ist orangelfarb und wir gehen durch die Bogengänge der Via Dolorosa-Straße nach Hause. In den engen Gassen ist es schon dunkel. Die gelben Laternen sind angezündet und werfen Licht und Schatten. Da erschrecke ich. Wir biegen in eine schmale Gasse ein und am Ende der Gasse ist ein Tor, unter welchem ein Riese unbeweglich Wache steht. Er ist ungeheuer lang und schmal, um seinen Körper fließt gelbes Gaslicht und seine Gestalt ist dunkel und schwarz. Hinter ihm steht eine Schrank mit sieben Siegeln und sieben Schlössern. Das ist der Wächter des Schrankes, denke ich. Aber der Wächter fängt sich zu bewegen an, macht unheimlich kleine Schritte im Verhältnis zu seinem Körperbau und ich fürchte, daß er mitten entzwei brechen wird. Doch zu meinem Erstaunen wird der Riese immer kürzer und kürzer, kommt immer näher und je näher er kommt, desto mehr verliert er an Größe. Und da steht er auch schon neben mir, ein ganz gewöhnlicher, einsamer, träumender Araber, dessen Körper durch seinen eigenen Schatten verlängert wurde, als er vor der Laterne stand und der mir zum Riesen erschien. — So gehe ich nun langsam nach Hause. Ueber der Stadt ist nun der volle, weiße Mond aufgegangen, der nirgends so hell sein Licht ergießt, wie in Erez Israhel.



SALOMO UND DER IGEL.*)

EINE MOHAMMEDANISCHE LEGENDE.

Mohammed, der große Prophet — über dem Heil und Segen sei — hat in seinem heiligen Koran den Ausspruch niedergelegt: „Es gibt keinen Propheten auf Erden, der nicht irgend einmal von Gott zu der Wahl zwischen Tod und Leben berufen worden wäre.“ Also geschah auch dem großen Salomo, dem König in Israel. Aber wenn auch der Wunsch, in der Allgnade des Höchsten und in seine erhabene Paradiesherrlichkeit zu entschweben, die Seele dieser anderen Propheten alle den Tod wählen und das Leben gering schätzen ließ, so war Salomo für sich im Zweifel, wie er die Wahl entscheiden sollte.

Es geschah nämlich einst, als Salomos Weisheit, Macht und Herrlichkeit auf Erden strahlte, daß Gabriel, der getreue Bote des allmächtigen Weltherrschers zu ihm kam und ihm einen Becher mit dem Wasser des ewigen Lebens reichte. „Höre,“ sprach er, „wie im heiligen Buch der Weisheit steht: Gott hat den Kindern Adams Ehre gegeben vor allen Geschöpfen, so sendet der Allmächtige dir zu aller Erdengröße noch die höchste Gnade: das Wasser des ewigen Lebens. Trinkst du davon, so wird der Tod in alle Ewigkeit keine Macht über dich haben; willst du nicht trinken, so wird Gott dich abrufen, wenn deine Stunde gekommen ist.“

Salomo hat um Bedenkzeit, versammelte die Großen und Gelehrten seines Reichs, um sich mit ihnen zu beraten. Alle rieten ihm einstimmig,

*) Die Erzählung entnehmen wir dem im Welt-Verlag Berlin erschienenen jüdischen Jugendbuch.

er solle vom Wasser des Lebens trinken, denn Unsterblichkeit sei das höchste Gut der Erde. Dennoch zögerte Salomo und berief auch das ganze Tierreich, um dessen Meinung zu hören. Auch hier war niemand, der ihm abriet, vom Wasser des Lebens zu trinken. Nur ein kleines, unscheinbares Thier, der stachelige Igel, erhob sich, trat vor den Thron des weisen Königs, verneigte sich ehrfurchtsvoll und sprach: „Erhabener König! Es heißt zwar, nur der halsstarrige Widersinn bringt sich in Gegensatz zu der allgemeinen Ueberzeugung. Indessen möchte ich in tiefster Demut einen Gedanken dir zur Erwägung geben . . .“

Und als der König den Igel ermutigte, zu sprechen, meinte er: „O König, ist das Wasser des Lebens nicht nur für dich allein bestimmt, sondern für deine Kinder, Angehörige, Verwandte und Gefährten, so daß alle dir erhalten bleiben, die dir lieb und teuer sind, so trinke und werde mit ihnen selig. So dir aber das Wasser des Lebens nur für dich allein von Gott gesendet wurde, so trinke nicht. Denn es müßte ein unaussprechlicher Gram für dich werden, alle, die du liebst und achtest, allmählich von dir gehen sehen zu müssen, während du selbst in unabwendbarer Einsamkeit zurückbleibst auf Erden in ewigem Leben. Und alle ihre Herrlichkeit würde dich Einsamen nicht mehr froh machen.“

Das hörte der König in tiefem Nachdenken. Dann rief er den Engel herbei, den Boten des Herrn, und sprach: „O du liebevoller Bote göttlicher Huld! Nein, ich werde nicht vom Wasser des ewigen Lebens trinken, Und in Demut werde ich die Stunde erwarten, die Gott mir festgesetzt hat zum Tode. Denn nicht beschleunigen und nicht verzögern soll der Mensch die Stunde seines Todes.“ Mit solcher Botschaft entschwebte der Engel in die Gefilde des Paradieses. — Und als der weise König den Igel belohnen wollte für seinen Rat, siehe — da war er von dannen gegangen — der Engel hatte ihn mit sich genommen, denn auch er war ein Sendling des Himmels.



VON ERZVATER ABRAHAM.

(Fortsetzung.)

Am Abend des dritten Tages kam Therach in den Palast und reichte dem König einen kleinen Knaben. Das Kind lag schlummernd in seinem Kissen und fühlte die rauen Hände Nimrods nicht, die es hastig ergriffen. Es ahnte nicht, daß es sterben müsse. Seine kleinen Augen aber konnte es nie mehr öffnen. Nimrod hatte den Knaben getötet, denn er dachte, es sei Abraham, der Sohn Therachs. Aber es war nicht Abraham.

Als Therach vor drei Tagen von Nimrod nach Hause gegangen, fand er diesen kleinen Knaben; bitterlich weinend lag er am Wege. Nimrod kam ihm zu Hilfe. Niemand stillte seinen Hunger und Durst. Da kam Therach ein Gedanke: „Wenn schon ein unschuldiges Kind sterben soll, so soll das arme Kind sterben, welches ohnehin verhungern müßte. Mein Abraham aber soll leben, wachsen und ein guter, fleißiger Knabe werden.“

Er erzählte die Geschichte von Nimrods Traum und Befehl seinem Weibe und bat sie, Abraham in die Wüste zu fragen. Dort sollte sie ihn zurücklassen und dann heimkehren. Therach wollte versuchen, ob Abraham wirklich zu so großer Macht ausersehen, wie es in den Sternen verkündet worden. „Ist es so, dann wird er auch in der Wüste aufwachsen. Nur vor Nimrod müssen wir ihn schützen.“ So sprach Therach und brachte den fremden Knaben auf das Schloß.

Nach dem Tode des kleinen Kindes wurde Nimrod vergnügt und lebte ohne Sorgen. Denn er dachte, daß Abraham gestorben sei.

„Niemand ist stärker als ich; niemand war stärker als ich; niemand wird stärker sein als ich. Denn Abraham, der ein großes Licht bringen sollte, ist tot. Mit meiner Hand habe ich ihn getötet. Ich bin und bleibe Gott, alle Menschen müssen zu meinem Bilde beten.“

So sprach König Nimrod jeden Morgen zu seinen Ratgebern und Wahrsagern, wenn sie kamen, um ihn zu begrüßen und nach seinen Befehlen zu fragen.

Und alle nickten ernsthaft mit den Köpfen. Denn sie hatten große Angst vor König Nimrod.

In der Wüste.

Inzwischen wanderte ein Weib mit einem kleinen Kinde der Wüste zu. Müde und traurig war sie, denn sie wußte, daß Abraham, denn das war der Knabe in der Wüste sicherlich umkommen werde. Die Sonne war im Untergehen, blutrot warf sie ihren Schein auf den gelben Wüstensand, heiße Dünste stiegen vom Boden auf, von ferne her tönte das Bellen des Schakals und das Brüllen des Löwen. Angst und Entsetzen schnürte der Frau die Kehle zu, sie betete zu den Götzen Nimrods: „Ihr Gewaltigen der Erde und Herrscher über die Lebendigen, erhöret mein Flehen, und gebt mir ein Zeichen, daß mein Sohn am Leben bleibt.“ Doch nichts rührte sich, nur stärker noch tönten die Stimmen der Wüste. Inzwischen war es ganz dunkel geworden und die Frau ging mit schleppenden Schritten vorwärts, wie von einer unsichtbaren Macht getrieben. Da plötzlich tauchte im Dunkel ein sanftes Licht auf und sie schöpfte Hoffnung. Es war der Fluß, in dessen Wasser sich ein Stern spiegelte. Und neben dem Fluß fand sie eine Höhle. Sie trat ein und sah wie von des Kindes Stirn ein helles Leuchten ausging und die Höhle erleuchtete und sie erkannte das Walten einer höheren Vorsehung. Sie nahm ihr Kleid von sich ab, hüllte den Knaben darein und sprach: „Gott sei mit Dir, mein Kind, er tue seine Hand von Dir nicht ab und verlass Dich nicht.“ Und sie verließ die Höhle und kehrte mit Hoffnung im Herzen in die Stadt zurück.

Klein-Abraham blieb nun ganz allein und verlassen in der Höhle zurück- und da er bald hungrig wurde, fing er an zu weinen. Da hörte der liebe Gott sein Weinen und schickte den Engel Gabriel, daß er ihn am Leben erhalte. Und der Engel stieg vom Himmel hinab und ging in die Höhle und trat vor den Knaben. Ein langer weißer Bart umrahmte sein Antlitz, ein rotbrauner Mantel umgab seinen Körper. Der Knabe erblickte den fremden freundlichen Mann und wurde still. Gabriel brachte ihm Milch und der Knabe trank und schlief ein. Der Engel wachte über ihn und schützte ihn vor wilden Tieren. So tat er es zehn Tage. Und, o Wunder, am zehnten Tage fing das Kind an zu gehen, verließ die Höhle und ging längs des Flusses entlang. Da kam ihm der Engel Gabriel entgegen und sprach zu ihm: „Friede sei mit Dir, Abraham.“ Abraham sprach: „Mit Dir sei Friede!“ Und sprach weiter: „Was bist du für einer?“ Der Engel sprach: „Ich bin der Engel Gabriel, der Bote Gottes.“ „Wer ist Gott?“ fragte der Knabe. „Gott ist der Allmächtige, der Schöpfer alles lebendigen, der mich vom Himmel gesandt hat, um Dich zu retten. Siehst Du das Wunder, das er an Dir getan, daß er Dich zehn Tage alten Knaben gehen, sprechen und denken läßt?“ Da fragte der Knabe: „Und warum ließ mich Gott retten und tat

Wunder an mir?“ „Weil er Dich ausersehen hat ein gewaltiges Werk zu tun. Doch vorerst mußt Du Gott suchen und ihn erkennen. Dann erst wirst Du vom Herrn würdig befunden werden.“ Nach diesen Worten verschwand der Engel.

Der Knabe, der das große Wunder, das sich an ihm ereignet hatte, zu erkennen begann, sah nachdenklich nach der Stelle, da der Bote Gottes verschwunden war. Er ahnte dunkel das Vorhandensein einer höheren Macht und rang nach Ausdruck dieser Erkenntnis. Sein Sinn schweifte suchend umher und er sprach: „Keinem Werk von Menschenhänden gebührt Anbetung und Gottesdienst, nur der Erde allein, denn sie bringt Früchte hervor und erhält unser Leben.“ Dann erkannte er, daß die Erde zur Befruchtung der Pflanzen des Regens bedarf und glaubte die Wolken seien Götter. Dann fand er die Sonne und die Sterne. Als er aber sah wie sie auf- und untergingen, als er den Sturm und die Glühhitze der Wüste fühlte, als er die Quelle, den Fluß und das Meer sah, und überall das Walten einer höheren Macht erkannte, die alles regelt und ordnet, da erkannte er Gott und ging zur Quelle und wusch sein Gesicht und betete vor Gott und fiel vor ihm nieder.

Abraham und seine Mutter.

Inzwischen ging des Leben in der Stadt seinen gewöhnlichen Gang. König Nimrod schlief jeden Tag bis 10 Uhr morgens und er fühlte sich jetzt so sicher, daß ihm die Wahrsager nicht mehr jeden Tag versichern mußten, daß niemand stärker sei als er. Er war sehr lustig und trank und zechte jeden Abend bis spät in die Nacht hinein. Therach verfertigte seine Götzen und verkaufte sie auf dem Markt und dachte oft an seinen kleinen Sohn. Aber die Mutter war sehr traurig, sie aß und trank nichts, konnte nicht schlafen und sehnte sich nach ihrem Kinde. Sie wurde immer bleicher und schließlich sprach sie zu Therach: „Lieber Mann, ich muß mein Kind wiedersehen, sonst werde ich vor Sehnsucht streben.“ Und sie machte sich auf und ging nach der Höhle am Fluße. Es waren gerade zwanzig Tage her. Doch in der Höhle fand sie ihn nicht und sie begann zu weinen, denn sie glaubte, die wilden Tiere hätten ihn gefressen. Und sie lief am Fluß entlang, verzweifelt und schrie zu den Göttern und klagte. Da begegnete ihr ein schöner Knabe mit dunklen Augen und schwarzem lockigen Haar. Ihr tränengetrübtes Auge erkannte nicht ihren Sohn und sie sprach: „Friede sei mit Dir.“ Er sprach: „Mit Dir sei Friede! Was wandelst Du so durch die Wüste?“ Darauf das Weib: „Ich bin aus der Stadt gegangen, meinen Sohn zu suchen; vor zwanzig Tagen verbarg ich ihn hier in der Höhle vor dem Zorn König Nimrods und jetzt . . . jetzt ist keine Spur von ihm mehr da. Und sie schluchzte: „Mein armer Abraham, sicherlich haben Dich die wilden Tiere gefressen und ich schlechte Mutter, ich habe Dich hier allein gelassen!“ Da sagte der Knabe: „Ich bin Dein Sohn Abraham.“ Ungläubig fragte die Frau: „Das ist doch nicht möglich, kann denn jemand in zwanzig Tagen so groß werden wie Du und so vernünftig sprechen? Nein, nein, Du lügst, mein Kind ist tot!“ Und sie schlug mit dem Kopf auf den Boden und raupte ihr Haar.

Abraham neigte sich zu seiner Mutter, nahm sie in seine Arme und sprach mit ruhiger Stimme zu ihr: „Mutter, ich bin Dein Sohn Abraham und es ist ein großes Wunder an mir geschehen von Gott, dem einzigen, der im Himmel wohnt.“ Da sprach die Frau: „Gibt es denn noch einen Gott auf

Erden außer Nimrod?“ „Ja, Mutter, mein Gott ist unsichtbar, aber er ist groß und gewaltig. Er siehet alles und die ganze Erde ist seiner Herrlichkeit voll und er tat Wunder an mir, damit ich ein großes Werk vollbringe.“ Da erkannte die Frau in dem Knaben ihren Sohn und küßte ihn und Freudentränen floßen aus ihren Augen. Und der Knabe sprach: „Jetzt gehe zu Nimrod und verkünde ihm, daß es keinen Gott außer dem Ewigen gibt!“

Da ging Abrahams Mutter in die Stadt und erzählte ihrem Mann, was ihr begegnet. Und Therach freute sich, daß sein Sohn am Leben geblieben war und ging schmurstracks in das Schloß des Königs.

(Fortsetzung folgt.)



FRAU OHNEWAHL.

Es war einmal ein Büblein, das war mit nichts zufrieden. Stellte ihm sein Mütterchen die Suppe hin, so fehlte sicher etwas daran. Einmal war sie ihm zu heiß, einmal zu kalt, bald war sie ihm zu viel gesalzen, bald zu wenig, kurz, etwas gab es überall auszusetzen. Die Mutter seufzte oft über ihr unzufriedenes Bübchen, der Vater aber sprach, als er gerade einmal zugegen war:

„Hänschen, Hänschen! daß dich nur nicht einmal Frau Ohnewahl in die Arbeit bekommt! Die würde dich schnell zufrieden machen!“

„Wer die nur wieder sein mag!“ dachte Hänschen und grübelte darüber nach, indem er dabei die Suppe auslöffelte. Sogar im Bette ging ihm die Sache noch im Kopfe herum und mit dem Gedanken an Frau Ohnewahl schlief er endlich ein. „Heraus, Bub!“ schrie da auf einmal eine rauhe Stimme und eine derbe Hand schüttelte ihn unsanft am Arme.

Da klappte das Büblein erschrocken die Augen auf und sah im ungewissen Mondenscheine eine alte Frau mit bitterbösem Gesicht am Bett stehen. Und als Hänschen mit dem Aufstehen immer noch zögerte, da packte sie ihn auch am anderen Arme und er mußte wohl oder übel heraus. Schnell mußte er in ein grobes Höschen fahren, das die böse Alte aus ihrem Rucksack nahm, und bekam rauhe Lederschuhe mit dicken Holzsohlen, die schrecklich schwer und unbequem waren. „Jetzt komm!“ befahl sie dann. Zitternd folgte er, nicht ohne zuvor noch einen Blick auf die Betten geworfen zu haben, wo Vater und Mutter ahnungslos schliefen. Wie gerne wäre er hingelaufen, aber die schreckliche Frau zog ihn schnell mit sich fort. Sie traten aus dem Hause und schritten auf einem so holperigen Weg fürbaß, daß Hänschen meinte, es müßten ihm alle Knochen im Fuße zerbrechen. Wie weich waen doch die Schuhe dagegen gewesen, die ihm sein liebes Mütterchen immer angezogen hatte! Und auf einen so garstigen Weg hätte es ihn schon gar nicht geführt. Ueberhaupt konnte er sich nicht besinnen, diesen Weg jemals gesehen zu haben. Lange schritten sie so weiter, Hänschen meinte, es müßten viele Stunden vergangen sein. Er hätte gern gefragt, wie lange das noch fortgehe, aber er traute sich nicht. Jetzt kamen sie sogar in einen finsternen Wald. Die Alte klatschte in die Hände. Da rauschte es in den Zweigen und ein großer Uhu flog vor ihnen her, der mit seinen glühenden Feueraugen den Weg beleuchtete. Hänschen fürchtete sich und ging ganz nahe bei der bösen Frau. Die lachte darüber laut auf

und schritt noch mehr aus, daß der Knabe bald nicht mehr nachkonnte und oftmals über mächtige Wurzeln stolperte. Da fing er heimlich an zu schluchzen und vermeinte zu sterben vor Müdigkeit. Zum Glücke war jetzt die Wanderung zu Ende, sie standen vor einer halbverfallenen Hütte.

„Da bist du jetzt daheim, mein Jüngelchen,“ fing die Alte an, „und merke dir, von jetzt an geht's anders. Denn wisse, ich bin Frau Ohnewahl.“

Erschrocken fuhr das Büblein zusammen und starrte sie mit großen Augen an. Das war sie also, vor der ihn sein guter Vater gewarnt hatte. Zum Nachdenken hatte er aber weiter keine Zeit, denn Frau Ohnewahl befohl ihm:

„Hole Holz hinter dem Hause, ich will zum Abend essen!“

Ohne Widerrede schlich Hänschen zur Türe hinaus und tappte im Dunkeln hinter die Hütte, wo ein mächtiger Holzstoß stand. Da nahm er, was er fortbringen konnte. Die Alte empfing ihn mit Scheltworten über sein langes Ausbleiben. Bald prasselte ein mächtiges Feuer im Ofen, sie setzte einen Topf voll Kartoffeln darauf und gebot dem zitternden Knaben, sich neben den Herd zu setzen und wohl aufzupassen, wenn das Wasser im Topfe nicht mehr singe, weil dann die Kartoffeln gar seien. Damit ging sie zum Tische und klirrte im Kasten herum. Hänschen nahm beim Herde Platz und siehe da! Als er genau hinhörte, da fand er, daß ein leises Singen vom Ofen her kam. Es wurde immer lauter und er verstand jetzt alles, Wort für Wort. Eine feine Stimme sang:

„Klein-Hänschen, ist es dir auch recht?

Sind dir Kartoffeln nicht zu schlecht?

Du mußt jetzt alles essen lernen,

Dann darist du dich von hier entfernen.“

Damit war das Singen aus, Hänschen rief und die Alte nahm den Topf vom Feuer und schüttelte die dampfenden Erdäpfel auf den wackeligen Tisch.

„Da lang zu und iß!“ sprach nun Frau Ohnewahl und deutete mit der Hand gebieterisch auf einen alten Stuhl.

„Aber die kann ich ja gar nicht essen,“ wagte der Knabe zu bemerken, „die sind ja nicht geschält.“

„Dann schäl' sie halt oder iß sie mit den Schalen!“ entgegnete lachend das Weib.

Und der Junge, dem sein Mütterchen sonst alles mundgerecht gemacht hatte, fing mit ungeschickten Fingern an zu schälen, wobei er sich dieselben auch noch tüchtig verbrannte. Und weil er sehr hungrig war, machte er es der Alten nach, tunkte mit den Kartoffeln in ein Salznäpchen und aß herzhaft.

„Jetzt räume den Tisch ab, Jüngelchen!“ scholl es da wieder.

Ein böser Blick trieb ihn zur Eile an. Die böse Sieben machte sich derweilen in der Ecke der Hütte zu schaffen.

„Da ist dein Bett!“ fuhr sie ihn an, als er fertig war, und zeigte auf ein Bündel Stroh und eine alte Decke.

„Ein schönes Bett!“ dachte Hänschen und sah mit Tränen in den Augen die weichen Polster, die ihm sein Mütterchen unter den Kopf gesteckt hatte und die ihm doch noch nicht weich genug gewesen waren. Mit einem Male erlosch das Licht im Oellämpchen und der kleine Bube tappte im Finstern nach dem harten Lager und zog die haarige Decke weit über den

Kopf, denn er fürchtete sich gewaltig vor dem großen schwarzen Kater, der immer auf der Ofenbank saß und gewaltig schnurrte. Was war das? Kamen nicht zwei leuchtende Punkte auf ihn zu? Das war er gewiß. Er würde ihn vielleicht kratzen oder beißen.

„Mutter, liebe Mutter!“ rief er da in seiner Angst.

„Aber Hansel, was schreist denn so im Schlafe!“ ließ sich da eine milde Stimme hören. Verstört schlug der Knabe die Augen auf. Es war keine Täuschung. Er lag in seinem wohligen Bettchen und über ihn beugte sich sein liebes Mütterchen und blickte ihn besorgt an. Da schlang er beide Arme um ihren Hals und küßte sie.

„Daß du nur da bist, mein liebes Muttel, daß du nur bei mir bist! Die böse Frau Ohnewahl . . .“ „Hat dir von der geträumt, mein Junge. Sei ruhig, die darf dir nichts tun. Ich bin bei dir, schlaf ruhig wieder ein.“

Und Hänschen lächelte mit Tränen in den Augen und schlief wieder ein. Von dieser Nacht an war er aber ganz anders. Was sein Mütterchen auch brachte, mit allem war er zufrieden. Das hatte er sich bei jenem Erwachen vorgenommen und er hielt Wort wie ein Mann.



ZU UNSEREM PREISAUSSCHREIBEN.

Folgenden Einsendern wurden Preise zuerkannt:

- I. Preis: Kurt Getreuer, Prag.
- II. Preis: Jella Esther Deutsch, Misslitz.
- III. Preis: Grete Klempfner, Budweis.
- IV. Preis: Adele Halpern, Weinberge.

Den Preisträgern haben wir die Preise zugesendet und gratulieren allen bestens. Der V. Preis konnte leider niemandem mehr zuerkannt werden.

Wir beginnen nunmehr mit dem Abdruck der preisgekrönten Erzählungen:

I. Preis.

Lea, die Träumerin.

Von KURT GETREUER, Haštalska ul. 4.

I.

Zur Zeit, als es noch gütige Feen gab, die die Geschicke der Menschen bestimmten, lebte ein kleines Mädchen Lea mit Namen. Sie war ein sehr schönes Kind: Dunkle Augen blitzten aus ihrem Antlitz und schwarze Strähne fielen ihr über die Schultern herab. Ihre Gestalt war schlank und zart. Als Kind armer Eltern mußte sie, um auch etwas zum Lebensunterhalt beizutragen, Schafe hüten. So kam es, daß sie ganze Nachmittage allein zubringen mußte. Dadurch entwickelte sich in ihr ein Hang zur Träumerei. Sie liebte es, mit ihren dunkeln Augen den bestirnten Himmel zu betrachten, als ob sie dessen Geheimnisse enträtseln könne. Ein bunter Stein, ein Schmetterling, ein prächtiger Käfer vermochten, daß sie sich stundenlang mit ihnen befaßte. Ja, sie führte lange „Gespräche“ mit den Tierchen. Zu ihren Lieblingen gehörte ein Goldkäfer, er erschien morgens um 6 Uhr und verließ sie mittags. Dann kam er wieder und verweilte bei ihr, bis sie ihre Herde heimtreiben mußte. Zum Schluß kam es soweit, daß sie den Umgang ihrer Gespielinnen mied. Da sie stets einsam blieb, nannte man sie Lea, die Träumerin.

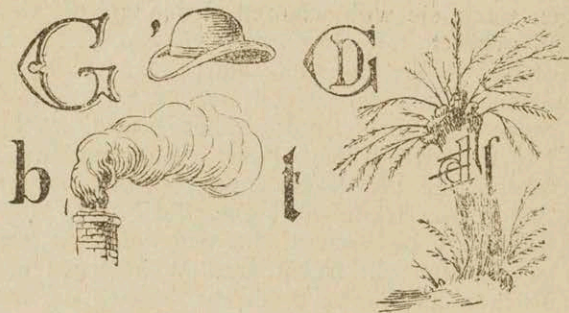
Eines Tages, als sie wieder ihre Herde weidete, erschien Freund Käfer. Zuerst umflog er sie, dann ließ er sich auf ihrem Schoße nieder. Als er ihre Betrübnis bemerkte, fragte er auf einmal mit menschlicher Stimme: „Weshalb bist du heute so mißmutig, Lea?“ „Ach,“ sagte das Mädchen, „ich habe keinen Freund auf der Welt. Wie ich gestern nach Hause kam, verspotteten mich meine Gespielinnen. — Aber das habe ich gar nicht gewußt, daß du sprechen kannst!“ „Wundere dich nicht darüber. Ich bin ein guter Geist, der Käfergestalt angenommen hat. Gräme dich nicht weiter, ich will dein treuer Gespieler sein.“ Und Goldkäfer hielt Wort. Er erzählte dem aufhorchenden kleinen Mädchen die hübschesten Sachen. Dann wieder versteckte er sich und Lea mußte ihn suchen. Und so gab es hundertfachen Zeitvertreib. Dabei gediehen wunderbarerweise die Lämmer prächtig. Eines Tages machte ihr Goldkäfer den Vorschlag, eine Spazierfahrt zu machen. Als sie verwundert zustimmte, kam ein Wagen, von vier niedlichen, geflügelten Pferdchen gezogen, herbei. Lea und ihr Freund bestiegen ihn und das niedliche Gefährt erhob sich in die Lüfte. O, wie freute sich Lea, als sie von der Höhe ihr Heimatdorf erblickte. Die Häuschen erschienen ihr wie Spielzeugschachteln und die Menschen wie Ameisen. Es wurde nun ihr größtes Vergnügen, sich in die Lüfte zu erheben. Nie ereignete sich dabei der geringste Unfall, der Wagen setzte sie wohlbehalten nieder und die Herde schien von unsichtbarer Hand gehütet.

Es waren 6 Jahre verflossen. Lea zählte jetzt 16 Jahre. Noch immer freute es sie, Luftreisen zu unternehmen und sie war deshalb betrübt, daß sich Goldkäfer einige Zeit nicht hatte sehen lassen. Endlich erschien er wieder und bot Lea an, eine größere Fahrt zu unternehmen. Sie bestiegen den zierlichen Wagen, die Pferdchen zogen an und erhoben sich in die Luft. Weit weg von Leas Heimatdorf ging die Fahrt. Mit Vergnügen erblickte Lea die fruchtbare Landschaft, die sich unter ihr ausdehnte. Wohlbestellte Felder wechselten mit fruchtbaren Weinbergen und öfters grüßten die blanken Dächer der Häuser zu ihnen herauf. Auf den Wiesen tummelten sich Rinder und Pferde. Ein breiter Strom bewässerte das Land. Lea wurde nicht müde, diese ihr unbekannte Gegend anzustaunen. Inzwischen hatten die Rosse ihre Schnelligkeit vermehrt. Städte, Dörfer, Felder, Häuser, Menschen — alles rollte sich unten äußerst rasch ab. Anfangs gefiel Lea dieses rasche Tempo, dann aber bat sie Goldkäfer, umzukehren. Es sei schon spät und sie müsse nach Hause zurückkehren. Aber Goldkäfer schien ihr nicht zuzuhören, vielmehr faßte er die Zügel fester und der Flug wurde, womöglich, noch schneller. Lea fing an zu weinen, sie wolle heim, zu den Eltern und den kleinen Geschwistern, rief sie. Aber der Wagen sauste weiter, bis er sich endlich! zu Boden senkte. Es war dies in einem Walde, der sich vor Leas Augen endlos zu dehnen schien. „Ach, wohin hast Du mich geführt, böser Goldkäfer?“ jammerte Lea. Aber dieser lächelte. „Frage mich nicht, Du bist 40 Tagereisen von Deiner Heimat entfernt. Gehe von hier nach links, so wirst Du zu Menschen kommen. Und nun adieu!“ Und damit ließ Goldkäfer sie aussteigen und flog auf seinem Wagen davon. Lea schaut ihm lange nach. Dann aber erhob sie sich. Hier konnte sie nicht bleiben. Deshalb begann sie, die angegebene Richtung einzuschlagen. Sie war kaum eine halbe Stunde gegangen, als sie auf eine Lichtung stieß. Sie erblickte Felder und weiter hinten ein Häuschen. Es bot sich ihr ein freundlicher Anblick: Vor dem Häuschen

saßen auf einer Bank zwei alte Leute, Mann und Frau. Er schmauchte behaglich sein Pfeifchen und sie hatte ihr Strickzeug in der Hand und arbeitete fleißig. In der Stubentür saß eine Katze und zu Füßen des Alten hatte sich ein Hund gelagert. Alles bot den Anschein friedlichen Glückes. Lea ging auf die alten Leute zu und bat: „Ich habe mich verirrt. Möchtet Ihr mir nicht Obdach geben? Ohne eine Miene zu verziehen, sagte der Alte: „Tritt nur ein. Goldkäfer hat uns von Deinem Kommen benachrichtigt.“ „Ach, der böse Goldkäfer! Er hat mich mit Freundlichkeit umgarnt und hieher gebracht“ sagte Lea. Da erhob sich der Alte und verwies ihr ihr Klagen: „Schmähe nicht Goldkäfer. In Deinem Lande wüthet jetzt ein furchtbarer Krieg; um Dich vor den Kriegsschrecknissen zu bewahren, hat Dich Goldkäfer hieher gebracht. Füge Dich in Dein Schicksal, Bis der Krieg zu Ende sein wird, wirst Du in Dein Vaterland zurückkehren. Jetzt aber tritt in unser Haus.“ Lea sah jetzt ein, daß die alten Leute es gut mit ihr meinten und folgte ihnen zuversichtlich in ihr Heim.

(Schluß folgt.)

Bilder-Rätsel.



Hebräisches Worträtsel:

Sowohl von rechts als auch von links gelesen
 Bleibe ich stets dasselbe **Wesen**.
 Ist meiner Zahlzeichen Summe bloß 14 — so wenig.
 Ich stand den Juden doch einst vor als König.

Rechenaufgabe:

„Ich habe ebensoviele Brüder als Schwestern“, sagte Alfred. Seine Schwester aber sprach: „Ich habe dreimal so viel Brüder als Schwestern.“
 — Wie viele Brüder und Schwestern sind es?

J. F.

Auflösung des Bilderrätsel: Handelsschule.

Rätsel: Steuer.

Charade: Neumond.

Geographisches Rätsel: Aar, Don, Arno, Lena, Inn, Ill, Drau, Lech, Au, Eger, Iser, Elbe, Erie, Mur, Ems.

UNSERE SPRACHE.

שפת עמנו

Uebersetzung des Lesestückes:

In meinem Lande.

Den Garten neben meinem Hause.

Wie werde ich ihn lieben, wie werde ich ihn begehren!

Rings um meinen Weinstock und rings um meinen Oelbaum

Dort werde ich spielen, dort werde ich tanzen!

Aus der Sprachlehre:

Andere Beispiele für die Befehlsform:

Weiblich:

Einzahl:	לִּי	gehe!
Mehrzahl:	לָכֶנָּה	gebet!
Einzahl:	קָחִי	nimm!
Mehrzahl:	קַחְנָה	nehmet!
Einzahl:	תִּנִּי	gib!
Mehrzahl:	תִּנִּי	gehet!

Männlich:

Einzahl:	לֵךְ	gehe!
Mehrzahl:	לָכוּ	gehet!
Einzahl:	קַח	nimm!
Mehrzahl:	קַחוּ	nehmet!
Einzahl:	תֵּן	gib!
Mehrzahl:	תִּנוּ	gebet!

Lesestück:

הַמִּשְׁרֶתֶת¹

חָנָה² הַמִּשְׁרֶתֶת עוֹשֶׂה חֶבֶל : הִיא³ מְבַשֶּׁלֶת⁴ בַּמִּטְבֵּחַ,
 הִיא⁵ אוֹפֶה לֶחֶם וְעֹנֶת⁶ בַּתֵּנוּרָה, הִיא⁸ בּוֹבֶסֶת אֶת⁹ הַלְבָנִים
 בַּמִּכְבֵּסָה, הִיא¹¹ מַתְקֶנֶת אֶת¹⁰ הַלְבָנִים וְהַבְנָדִים¹² הַקְרוּעִים,
 הִיא¹⁸ קָמָה בַּבֶּקֶר¹⁴ הַשָּׁמֶם¹⁵ וּמֵאַחֲרָת¹⁶ לַלַּיְלָה¹⁷ עַד¹⁹ אַחֲרֵי
 חֲצִית הַלַּיְלָה.

Vokabeln:

1) die Magd, 2) Hannah, 3) kocht, 4) in der Küche, 5) sie bäckt, 6) Kuchent
 7) im Ofen, 8) sie wäscht, 9) die Wäsche, 10) Waschküche, Wäscherei, 11) sie besser,
 aus, stopft, 12) die zerrissenen, 13) sie steht auf, 14) am Morgen, 15) frühzeitig,
 16-17) und sitzt lange (wörtlich: »verspätet sich zu sitzen«); 18) bis, 19) nach, 20) Mitter-
 nacht (wörtlich: »Hälfte, Mitte der Nacht«).

JÜDISCHE JUGENDBÜCHER.

Sämtliche Bücher sind im Jüdischen Verlag Berlin erschienen und durch unsere Redaktion zu beziehen.

Nicht wahr, Ihr lest alle gern in den schönen Büchern Eurer Schulbibliothek, und manche von Euch sind sogar so glücklich, eine eigene Bibliothek zu besitzen. Darin sind viele schöne Bücher, von den Grimmschen Märchen und „Sigismund Rüstig“ bis zu den „Drei Kameraden“ von Falke. Aber da Ihr jüdische Kinder seid, habt Ihr gewiß manches Mal auch Sehnsucht ein jüdisches Buch zu lesen, ein Buch, das Euch die bewegten Bilder unserer Vergangenheit vorzaubert, Euch von den herrlichen Taten unserer Könige und Feldherren berichtet und in Märchen und Geschichten das Schicksal und die Erlebnisse jüdischer Menschen erzählt. Ihr habt vollkommen recht in Euerm Verlangen. Und darum haben sich auch Eure Freunde bemüht, es zu erfüllen. Sie haben eine Reihe von schönen Büchern geschrieben, in denen Ihr alles finden werdet, was Ihr an einem Buche liebt. Die folgenden Zeilen berichten Euch, was alles in diesen Büchern steht!

1. **Drei Legenden. Die Wanderschaft des Kinderlosen** von Martin Buber. Es wird von einer mühseligen Bußfahrt erzählt, die ein frommer Mann unternehmen mußte, um eine Jugendsünde zu sühnen und den bis dahin versagten Kindersegen zu erlangen. — **Jerusalem** von Helene Hanna Cohn. Ein Knabe erlebt nach seiner Ankunft in Jerusalem düstere Träume und wird auf seltsame Weise zum Wiederaufbauer des Tempels berufen. **Der Lichtsieder und sein Gast** von Cheskel Zwi Klötzel. Eine geheimnisvolle Geschichte, in der Eliahu, der Prophet, einem frommen Mann seinen Herzenswunsch erfüllt. — **Preis Mk. 3.50. Vorzugsausgabe Mk. 5.—.**
2. **Der Soldat des Zaren** von Jehudah Steinberg. Die Häscher des Kaisers Nikolaus I. rauben einen jüdischen Knaben seinen Eltern, um ihn in russischen Soldatendienst zu „pressen“. Die Leiden und Demütigungen, die er während seiner Dienstzeit erfährt, und die Standhaftigkeit, mit der er sie erträgt, werden Euer Mitleid erwecken. **Preis M. 6.—. Vorzugsausgabe M. 8.50.**
3. **In Bene Berak u. andere Erzählungen** von Bath Hillel. Drei schöne Erzählungen aus der Zeit Rabbi Akibas, Rabbi Meiers von Rothenburg und Moses Mendelssohns. **Preis M. 2.—. Vorzugsausgabe M. 4.50.**
4. **Gibborim** von Karl Glaser. Das ist eine Darstellung Euer Lieblingsgestalten aus der Bibel: wie sie in Zeiten von Not edel und hilfsbereit, in Zeiten von Aufruhr und Streit kühn und unerschrocken sich bewähren. **Preis M. 4.—. Vorzugsausgabe M. 5.50.**
5. **Durch Palästina** von Moses Calvary. In diesem Band erzählt ein guter Freund der jüdischen Jugend von den Eindrücken und Fahrterlebnissen, die er auf seiner Wanderung durch das werdende Palästina empfing. — **Preis M. 7.50. Vorzugsausg. M. 10.—.**
6. **In Saloniki** von Cheskel Zwi Klötzel. Der Verfasser hat einige Zeit in dieser jüd. Großstadt, in der sich die Juden seit Jahrhunderten frei und ungehindert entwickeln durften, zugebracht und entwirft ein fesselndes Bild von ihrem Leben und Treiben. **Preis M. 6.—. Vorzugsausgabe M. 8.50.**
7. **Joab, ein Heldenleben** von Elias Auerbach. Diese Geschichte berichtet von Joabs herrlicher Freundschaft zu David, den unzähligen Ruhmestaten, die er für ihn getan und von seinem schließlichen Abfall und Ende. **Preis M. 6.50. Vorzugsausg. M. 9.—.**
8. **Elisa und Jonadab** von Glanz-Sohar. Eine der schönsten Episoden der Bibel wird in höchst anschaulicher Weise wiedererzählt. **Preis M. 3.50. Vorzugsausgabe M. 5.—.**

Das jüdische Jugendbuch

Herausgegeben von M. Steinhardt, Heinrich Loewe und C. Z. Klötzel.

Die meisten von Euch kennen den „Guten Kamerad“. „Das jüdische Jugendbuch“ ist etwas ganz ähnliches für jüdische Kinder: Ein dickes Buch mit sehr vielen schönen Geschichten, Erzählungen, interessanten Aufsätzen und fast 100 Bildern. Ein Buch, an dem man lange liest und das man immer wieder von vorn anfängt, und das insbesondere als Barmitzwah-Geschenk sehr geeignet ist. Preis in schönem und dauerhaften Einband **M. 25.—.**

Das hebräische Lotto.

Mit diesem Lotto könnt Ihr in ganz kurzer Zeit „spielend“ eine Menge Hebräisch lernen. Auf festem Karton in hübscher Schachtel **Preis M. 9.75.**

Das nächste Heft erscheint Freitag, den 3. Dezember als Doppel- und Chanukka-Heft.

Richtige Rätselaufösungen sandten ein:

Die Namen der Rätselauföser, die zugleich Uebersetzer sind, tragen ein Sternchen

Brünn: Hanna Adler. — Graz: Benno Glück.* — Hruschau: Alfred Rosner. —
Linz: Leo Rieß. — Mähr.-Ostrau: Reinhold Löwy.*) — Pöhlitz: Ella Adler.* — Prag:
Nelly Arnstein. Alex Kern.* Liesl Kraus. Berta Popper. Pepa Reiner.* — Reichenberg:
Gustav Deutsch.* — Žizkov: Heinrich Gerstl.*

ZU CHANUKAH empfehlen wir unser Bücherverzeichnis zur
genauen Durchsicht und Auswahl. Zur VERTEILUNG AN SCHÜLER
UND SCHÜLERINNEN haben wir eigens zu diesem Zwecke sehr
schön ausgestattete Broschüren anfertigen lassen, die wir bei
Abnahme von mindestens 10 Stück für je 4 Kronen erlassen.

Židovský kalendář na rok 5681,

vydaný spolkem židovských akademiků „Theodor Herzl“
ist soeben erschienen und zum Preise für je K 12.— durch uns zu beziehen

Das Buch

„Methodische Entwicklung der Talente und Genies.“

Von den bekannten Prager Spezialisten **MUDr. Alfred Hock** ist soeben er-
schienen und von uns zu beziehen. Preis Kč 25.— inklusive Porto.

»Hamenorah«, Halbmonatschrift zur Vervollkommnung in der hebräischen
Sprache. Soeben Nr. 3 erschienen. Durch uns zu beziehen.
„HAMENORAH“, hebräisches Wörterbuch. Kč 85.—

Ferner können von uns folgende Bücher bezogen werden:

Das ganze T'NACH

in gutem festen Einband, tadellosem Druck auf gutem Papier, erlassen wir soweit der
geringe Vorrat reicht für **Kč. 30.—**

Hebräisch-deutsches Wörterbuch. K 15.—

PROTOKOLL DES FÜNFTEN ZIONISTENKONGRESSSES. Kč 10.—

HEINRICH LOEWE: DIE SPRACHEN DER JUDEN. Kč 10.—

Dr. M. L. STERN. MONISMUS. Geb. Kč. 25.—

DEUTSCHE BIBEL (die 24 Bücher der heiligen Schrift) mit hebräischen
Lettern gedruckt, fest und schön gebunden. 1370 Seiten Oktav.
K 25.—, exclusive Porto.

M. J. GORION: DIE ERSTEN MENSCHEN. Geb. Kč. 5.—

M. J. GORION: Auswahl aus den Sagen der Juden;
Abraham, Isaak und Jakob. Geb. K 5.—

OBRANU ŽIDOVSTVI: Napsal Frant. Friedmann Kč 2.—

DREI REDEN ÜBER DAS JUDENTUM von Martin Buber. Kč 6.—

Dr. J. M. JUDT: DIE JUDEN ALS RASSE.

Mit zahlreichen Illustrationen. Leineneinband. Kč 2.0—

HEBRÄISCHE BILDERBÜCHER von Kč 5.— bis 12.—

Folgende Bücher sind durch unsere Administration gegen Voreinsendung des Betrages in ö. Kronen oder gegen Nachnahme zu beziehen:

Dr. H. Grätz, Geschichte der Juden. Volkstümliche Ausgabe K 80.—

Gilead. Ein Jahrbuch für unsere Jugend. Im eigenen Verlag erschienen. Preis K 4.—

Martin Buber: Der heilige Weg. Original-Einband K 8.—

M. Hickeis Volkskalender für das Jahr 5680. Preis K 0,60 franko.

Prof. S. J. Kaempff Nichtandalusische Poesie andalusischer Dichter aus dem X., XII. und XIII. Jahrhundert. Inhalt: Metrische Uebersetzung der 10 Makamen des Charisi, sowie andere hervorragende Dichtungen der grossen Spanier (Juden) als: Sal Ibn Gebirol, M. Ibn Esra, Jehuda Halevi. Preis K 10.—

Židovské besidky pro zřavnu a poučení dospělých mládeže židovské. Herausgegeben von Phil. Dr. Richard Feder. Das einzige jüdische Jugendbuch in böhmischer Sprache, enthält Beiträge bedeutender Schriftsteller und zahlreiche künstlerische Illustrationen. I. Folge K 6.— II. Folge K 15.—

Jacob Obermeyer, Modernes Judentum im Morgen- und Abendlande. Ein höchst instruktives Buch. X. und 165 Seiten Oct. K 5 50

Beiträge zur Geschichte der Juden in Prag. Vier Vorträge von Dr. Nathan Grün. Inhalt: „Die Altsynagoge und die Altsynagoge in Prag.“ „Was uns die Grabsteine auf dem alten jüdischen Friedhofe in Prag erzählen.“ „Die Prager Judengemeinde im 18. Jahrhundert.“ „Die Entdeckung Amerikas und die Juden.“ Preis K 4.—

M. J. Gorion, Vom östlichen Judentum. Religiöses, Literarisches, Politisches. Gebunden K 6.—

M. J. Gorion, Die Sagen der Juden. I. Von der Urzeit. II. Die Erzväter. Jeder Band K 15.—

Positives im Mosaismus. Von L. Sch. Smichowitz K 6.—

Siegm. Mayer: Die Wiener Juden. Ein Geschichtswerk, dass von der Pressburger Judengemeinde ausgehend, die Entwicklung der Mitteleuropäischen Judentum ganz vortrefflich schildert. II. Aufl. ein starker Band K 20.—

Dr. A. Frankl G. ün: „Die Psalmen“ mit Anhang K 4.—

Dr. M. Güdemann: Das Judentum in seinen Grundzügen und nach seinen geschichtlichen Grundlagen dargestellt. K 5.—

Prof. Dr. Adolf Stern: „Die Frauen der Bibel“. Drei Vorträge. Preis K 4.—

Kurze Landeskunde von Palästina. Mit einer genauen Landkarte. Preis K 5.—

„Hamenorah“, Halbmonatschrift zur Vollkommenheit in der hebräischen Sprache. Einzelnummer K 3.—

Rich. Lichtheim: Der Aufbau des jüdischen Palästina. K 3,50.

Der Prager alte jüdische Friedhof. Von Dr. Jerabek. Mit zahlreichen Abbildungen und einer Kunstbeilage. Groß-Quart. Im Liebhabereinband. Ein Geschenkwert von dauerndem Wert K 30.—

Ein bis auf das Buch „Könige“ komplettes **TNACH.** Landan-Ausgabe, mit Raschi-Kommentar und Binar, mit deutscher Uebersetzung in hebräischen Typen und Einleitungen hervorragend. Gelehrter, in neunzehn starken Bänden (Lederband) gut erhalten, haben wir für K 250.— abzugeben. Auch einzelne Bücher der heiligen Schrift, mit Raschi-Kom., Onkelos und deutscher Uebersetzung, gut erhalten zu je K 10.— sind, soweit der geringe Vorrat reicht, bei uns erhältlich.

Zu den angeführten Preisen kommt ein 20% Teuerungszuschlag.

Bei Bestellungen gegen Nachnahme erhöht sich der Preis um zwei Kronen.

Zur Geschichte d. Juden in Böhmen, Mähren und Schlesien. Eine Sammlung seltener historischer Urkunden in böhmischer und deutscher Sprache herausgegeben vom ehem. Handelskammerpräsidenten

Gottlieb Bondy. Zwei starke Bände K 80.—

Geschichte der Juden in Böhmen. Bearbeitet und in böhmischer Sprache herausgegeben von Rabbiner A. Stein. Gross-Oktav, 60 Seiten. Preis 4.—

Die fünf Bücher Moses mit deutscher Uebersetzung von M. Leteris. In tadellosem Druck, gut gebunden, für Haus und Schule. K 16.—

„Jung Juda“, XX. Jahrg., broschiert K 15.—

„Der Moses Raths Lehrbuch der hebräischen Sprache“ für Schul- und Selbstunterricht, mit Schlüssel und Wörterverzeichnis. Es ist das einzige praktische Lehrbuch mit deutscher Unterrichtssprache zur völligen Erlernung des Hebräischen in Wort und Schrift. Vierte verbesserte Auflage. Preis K 28.—

Der alte jüdische Friedhof (Starý židovský hřbitov) von Dr. L. Jerabek. Gross-Quart-Format mit mehr als 20 ganzseitiger Kunstphotographien hervorragender Grabsteine. Auf Kreidepapier u. einer Kunstbeilage K 15.— franko.

Ferner das alte **Prager Ghetto** mit vielen Originalabbildungen. Ein seltenes Werk. Querfolio K 40.—

Erich Juhn, Zionslieder. Eine Sammlung von Liedern des bekannten Dichters. Geschnackvoll ausgestattet. K 3.—

Kurt Nawratski: Das neue Palästina. Original-Einband. K 24.—

O antisemitismu v českém národě. O. G. Blatnický. K 1,50.

שְׁמֵי וְאֲרָצָה כֶּסֶף דָּבָר

Die 24 Bücher der heiligen Schrift. Massoretisch-kritischer-hebräischer Text, genau durchgesehen nach der Massorah und alten Drucken, nebst Varianten und Randglossen. Aus alten Handschriften und Targumim von David Ginsburg. II. Auflage. Bloß wenige Exemplare noch vorhanden. Preis K 30.—

Wir haben noch mehrere Jahrgänge von Jung Juda auf Lager. Gut gebunden und bis auf eine oder höchstens zwei Nummern komplett. Diese Jahrgänge erlassen wir für K 10.—

Jizchok Leib Perez, „Aus dieser und jener Welt.“ Preis K 12.—

Irma Singer „Das verschlossene Buch“. Ein Prager jüdisches Kinderbuch. Jüdische Märchen mit Nachwort von Max Brod. Textillustrationen von Agathe Löwe. Preis in elegantem Geschenkbuch K 8,50.

Hebräisches Quartettspiel. Sehr schön ausgeführt. K 8.—

Druck von Anton Cermann, G. m. b. H., vorm. D. Kuh, Prag, Revoluční tř.